

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 74 (1956)
Heft: 44

Artikel: Schriftrollen aus Jordanien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-62734>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schriftrollen aus Jordanien

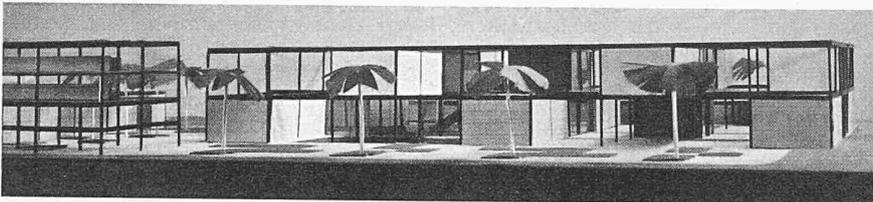
DK 930.26

Im Verlaufe des Jahres 1952 sind bei Ausgrabungen in einem Wüstengebiet Jordaniens stark verschmutzte, mit eingepprägten Schriftzeichen versehene, kupferne Rollen aufgefunden worden. Ueber die Technik zur Oeffnung dieser über 2000 Jahre alten Schriftrollen erstattet Prof. H. Wright-Baker vom College of Technology, Manchester, in «Engineering» vom 13. April 1956 eingehenden Bericht. Zwei Rollen bestanden aus drei zusammengenieteten Teilen einer auf $0,7 \pm 1$ mm Dicke ausgehämmerten, zinnhaltigen Kupferplatte, die ursprünglich eine Fläche von $2,4 \times 0,28$ m hatte. Die Entzifferung der eingepunzten Beschriftung wird mit grösster Spannung erwartet. Die Oeffnung der Rollen ohne Beschädigung der Beschriftung schien ein eitles Unterfangen, denn das spröde Material wäre beim Aufrollen der an vielen Stellen fest aneinander haftenden Lagen vollends in die Brüche gegangen. An einer Rolle wurde nun vorerst der im Innern angesammelte Staub sorgfältig entfernt, so dass eine an beiden Enden der Rolle vorstehende Spindel eingesetzt und durch eingebrachten Zahnzement gesichert werden konnte. Mit dem gleichen Material wurden die Hohlräume zwischen den Windungen ausgefüllt und die Füllmasse an den Rollenenden durch dünne Lagen einer feuchten Paste zurückgehalten. Ueber die Spindelenden wurden hölzerne Schutzscheiben geklemmt und der ganze Körper drehbar in zwei auf einem verschiebbaren Schlitten befestigten Lagern eingesetzt. Nach sorgfältiger Reinigung der Oberfläche wurde sie mit einer Aralditmasse behandelt und während einigen Stunden bei 40°C im elektrischen Ofen getrocknet. Es wurde damit bezweckt, die anhaftende, brüchige Salz- und Staubkruste so zusammenzukitten, dass selbst beim Brechen des Kupferbleches dessen Teile nicht auseinanderfallen konnten. Das Gestell mit aufgebauter Rolle wurde hierauf auf den Tisch einer behelfsmässig zusammengesetzten Schneidmaschine aufmontiert. Eine 0,15 mm dicke Kreissäge von 44,5 mm Durchmesser konnte durch Fingerdruck auf die axial bewegte Rolle gepresst und diese so in 2,5 bis 10 Minuten jeweils in Streifen mit einer Schriftreihe geschnitten werden. Die einzelnen

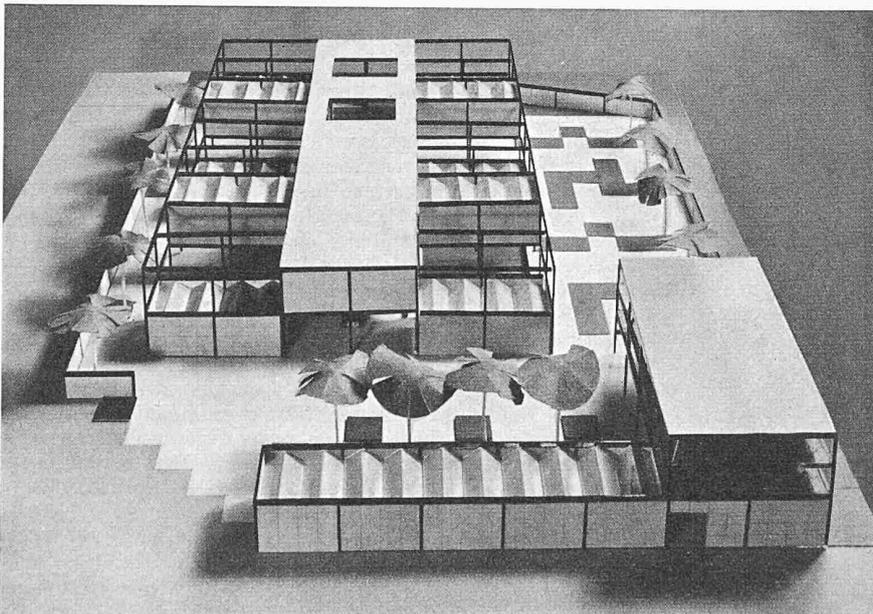


Lageplan 1 : 2500

Streifen konnten dann abgelöst, gereinigt und in der richtigen Reihenfolge aneinandergesetzt werden. Sicherheitshalber wurden während dem ganzen Arbeitsvorgang jeweils photographische Aufnahmen der freigelegten Lagen gemacht. Von den eingepprägten, über 3000 Schriftzeichen gingen nur 5 % infolge schon vor der Behandlung gebrochenen Teilen verloren und nur 2 % der verbliebenen Schriftzeichen zeigten undeutliche Konturen. Kein Schriftzeichen wurde beim angewendeten Verfahren beschädigt, so dass den Archäologen und Schriftkundigen ein sozusagen intaktes Material zur weiteren Bearbeitung überlassen werden konnte.



Modellansicht von Süden, links Verwaltungsbau



Modellansicht von Westen. Vorn Räume für temporäre Ausstellungen, rechts Verwaltungsbau, Bibliothek und Lesesaal

Wettbewerbsentwurf für ein Museum in Aleppo

727.6

Im Laufe dieses Jahres hat ein internationaler Wettbewerb für ein Museum in Aleppo (Syrien) stattgefunden (s. SBZ 1956, S. 215). Das Preisgericht, in welchem Arch. R. Christ, Basel, als Delegierter der UIA mitgewirkt hatte, zeichnete zwei schweizerische Firmen mit Preisen aus. Es erhielten *Alain Tschumi* und *Pia Giauque*, Ligerz, den sechsten und *Franz Füeg*, Solothurn, den siebenten Preis.

Das Wettbewerbsareal befindet sich im Zentrum der Stadt. Es ist von zwei verkehrsreichen Hauptstrassen, dem Hauptplatz und einem öffentlichen Park begrenzt. Durch das rd. 30 000 m² messende Areal führt der Hauptabzugskanal der Stadt. Allgemeine Programmforderungen waren: Hauptzugang vom Hauptplatz, das Museum musste Keller und zwei Obergeschosse aufweisen, Erweiterungsmöglichkeit für zwei weitere Geschosse (jedoch höchstens 25 m Höhe), Stil modern (le style du nouveau musée doit être obligatoirement moderne), als Baumaterial war weisser Marmor vorgeschrieben (schwarzer und gelber Stein konnte dekorativ verwendet werden). Das Programm sah vor: die *Verwaltungsabteilung* mit *Direktion*, *Architekturdienst*, *Abteilung für Ausgrabungen*,